

# Gewaltputsch mit allen Mitteln

Das „Theater der Klänge“ mit dem „Sacre“

Von Iris Müller

**Düsseldorf.** Wenn sich die acht jungen Leute (drei Frauen, fünf Männer) anfangs noch sanft über den Boden rollen, sich minutenlang schweigend hin und her wiegen, ahnt das Publikum noch nicht, welch orkanartiger Sturm kurz darauf durch das JuTA (Junges Theater in der Altstadt) fegen würde. Das Vorspiel gehört der theatralischen Annäherung an das Thema: Aus dem lautlosen Gleichklang des Balletts erhebt sich jeweils ein anderer Erzähler, gibt kurze Statements zu alltäglichen Erfahrungen mit Gewalt – physischer wie psychischer.

Da geht es um Ausgrenzung oder Rassismus, etwa wenn jemand von Hänseleien der Mitschüler berichtet, und darum, sich mit den Fäusten Respekt zu verschaffen. Das Bild vom Stierkampf, bei dem sich die tobende Menge in Bluttausch steigert – noch mit analytischer Distanz vorgetragen – wird schon bald schockierend umgesetzt.

Einen Kommentar zur Gewalt im 20. Jahrhundert liefert das Düsseldorfer „Theater der Klänge“ mit seinem elften Stück, einer Bearbeitung des 1913 skandalträchtigen „Sacre du Printemps“ von Igor Strawinsky, dessen suggestive Musik ein Opferritual beschrieb. In seinem „Frühlingsopfer“ greift das Ensemble zu drastischen Mitteln, zieht uns in einen Sog exzessiver Gewaltdarstel-

lung, so sehr, dass einzelne vorzeitig die Aufführung verlassen.

Abrupt wechselt die Szenerie, als ein elegantes Klavierduo zu spielen beginnt; selbstvergessen tanzt eine Ballerina dazu, in überbetont jugendlicher Unschuld. Das Licht geht aus, plötzlich steht eine martialische Gang zwischen den Sitzreihen, leuchtet dem Publikum mit Lampen ins Gesicht. Eine unmittelbar irritierende Form latenter Bedrohung, in der jeder potenzielles Opfer sein könnte. Dann lenkt sich der Blick der „Täter“ wieder herausfordernd um auf die „unbeteiligten“ Anwesenden. Ohrenbetäubende Klänge begleiten das sadistische Inferno: Es ist, als ob die Choreografie aus Kampfszenen und tänzelndem Siegesgebahren sich an sich selbst aufputschte.

Doch die Aggression der Gruppe richtet sich erst auf drei Darstellerinnen, dann gezielt auf die Tänzerin, die in orgiastischem Exzess von den männlichen Partnern geschunden, am Ende gar mit Benzin übergossen wird. Zündeln und Aus! Lange braucht das Publikum, um sich aus betäubter Erstarrung zu lösen. Zunächst zaghafter Applaus, der sich unerwartet steigert, honoriert eine beunruhigende, an den Nerven zehrende Aufführung, die einen mit Unbehagen entläßt – mehr, als man didaktischer Absicht gern nachsehen würde. (Aufführungen: heute/morgen sowie 8. bis 12.12., jeweils 20 Uhr. Karten unter 0211/46 27 46)